

Aconcagua 6962 MüM als Familienausflug

Als der Entschluss gefallen war die Reise zum privat zu organisieren haben kurz darauf auch gleich die ersten Vorbereitungen angefangen. Meine Frau Ursula erhaschte sich noch gleich ein paar der letzten günstigen Flugtickets nach Mendoza und dank privaten „Connections“ konnte ein gutes und preiswertes Hotel gefunden werden. Der Sohn Cedric war für den technischen Teil zuständig und wie Kollege Robert Ruckstuhl hatte er bereits Expeditionserfahrung auf 8000ern im Himalaya. Dies war bei der Materialzusammenstellung von grosser Bedeutung von dem nicht nur wir Eltern sondern auch unsere Tochter Sandra mit ihrem Mann Thomas profitieren konnten.

Der Konditionsaufbau gestaltete sich sehr unterschiedlich. Während die einen mit der Stoppuhr die zurückgelegten Höhenmeter und Distanz protokollierten und stolz waren, dass die Formkurve in die richtige Richtung zeigte, schwitzten die andern im Hallenbad beim Abspulen ihrer Längen und waren froh nicht allzuvielen Schwimmern in der Gegenrichtung ausweichen zu müssen. Andere taten kaum was, weil man einfach Kondition hat.

Das Einpacken von all den Bersteigerutensilien war ein Geduldsakt. Eigentlich sah man auf einen Blick, dass alles das Material gar nicht im Rucksack platz hat. Also hier noch etwas weglassen und da noch 100 Gramm weniger mitnehmen - und siehe da – plötzlich war alles verstaut.

Am 25. Dezember 2003 startete unsere 6 köpfige Kleinexpedition nach Mendoza in Argentinien. Dass wir in Zürich mit Expeditionsschuhen und Daunenjacke ins Flugzeug stiegen war in anbetracht der kühlen Witterung noch verständlich. Aber die Augen vieler wurden immer grösser als wir uns in Buenos Aires bei 30 Grad in diesen Klamotten durch die Terminals bewegten. Soviel sei verraten: eine Daunenjacke schützt auch vor Hitze; aber wenn sie einmal drin ist bringst du sie auch nicht mehr raus.

In Mendoza wurde das erledigt, was von der Schweiz aus eben nicht erledigt werden konnte. Permit organisieren, Esswaren einkaufen und passende Benzinflaschen für die Kocher auftreiben. Es blieb aber auch Zeit sich kulinarisch weiterzubilden: Drei Tage später brachte uns ein Kleinbus nach Vallecitos an die Cordon del Plata wo wir uns akklimatisieren wollten.

Von einem traumhaft gelegenen Zeltplatz auf rund 3200 Metern über Meer haben wir uns so langsam an die 5000er Marke an den umliegenden Berggipfeln herangetastet. Unser Ziel war aber der „El Plata“ der mit seinen 6000 Metern die höchste Erhebung dieser Bergkette ist. Wir staunten nicht schlecht, als es bei der Ankunft im höher gelegenen Lager „El Salto de Agua“ (4200 MüM) nach frischer Pizza aus einem fest installierten tonnenartigen Zelt duftete. Am 3. Januar war das Wetter zwar kalt aber schön und die Gruppe fühlte sich fit für den Angriff auf diesen markanten Schutthaufen. Vom Gipfel zeigte sich in weiter Ferne der Aconcagua mit seiner Südwand als markanter und alles überragender Eis- und Fels Koloss. Beeindruckt von unserm nächsten Ziel machten wir uns auf die Rückreise nach Mendoza, wo wir uns für eine Nacht im Hotel wieder auf einer etwas mehr als nur 2- 3 cm dicken Isoliermatte von den Strapazen erholen konnten.

Anderntags war koordiniertes Teamwork angesagt. Umpacken; Einpacken, Geldwechseln, Esswaren und Brennstoff für die Kocher komplettieren, denn bereits um die Mittagszeit war die Abreise zum „Parque Provincial Aconcagua“ geplant. Die eindrückliche Fahrt entlang der Ruta Nacional # 7 führte uns nach Puente del Inca. Da wir nur mit leichtem Tagesgepäck ins Basis Lager marschieren wollten übergaben wir das nicht benötigte Material an die Organisation ab, die dies für uns gegen gut bezahlte U\$ erledigt. Eine kurze Weiterfahrt brachte uns an den Eingang zum Nationalpark, wo wir auch gleich die notwendigen Formalitäten erledigten. Da zelten im Nationalpark nur an klar definierten Plätzen erlaubt ist verbrachten wir die erste Nacht halt gleich ausserhalb der Parkumzäunung. Dank unserer guten Vorakklimatisation erreichten wir bereits nach 2 Tagen das eigentliche Basis Lager auf einer Gletschermoräne auf rund 4250 Metern. Immer wenn eine Eselskarawane, getrieben von stolzen Cauchos, in eindrücklichem Tempo an uns vorbei trabte hielten wir Ausschau ob auch unser Gepäck mit dabei ist. Wir richteten unser Zelte auf dieser steinigen Unterlage im „Plaza de Mulas“ so gut wie möglich ein; war es doch unser Ausgangspunkt für unserer Aktivitäten der nächsten 10 bis 12 Tage.

Etappenweise richteten wir unser vorgeschobenes Lager im „Nido de Condores“ auf 5550 Metern ein. Es war unsere Absicht kein weiteres Zwischenlager aufzubauen und die rund 1500 Höhenmeter bis zum Gipfel ab diesem Lager in Angriff zu nehmen. Diese Taktik bewährte sich bestens. Die erste

Gruppe (Cedric / Sandra und Thomas) erreichten bei trockenen Bedingungen den Gipfel. Ein Wetterumschwung brachte dann aber viel Schnee und bissige Kälte. Diesem garstigen Wetter trotzend erreichten Cedric und Röbi am darauf folgenden Tag das Gipfelkreuz. Für Ursula und mich schien die Sache gelaufen zu sein. Langsam mussten wir an die Rückreise denken. Nachschub von Suppe und Benzin aus dem Base Camp und einem Sodereinsatz von Cedric (drittes mal innerhalb von 5 Tagen Richtung Gipfel) ist es zu verdanken, dass auch wir Eltern eine Spur durch den Neuschnee vorfanden und glücklich die Aussicht vom Dach des höchsten Gipfels ausserhalb von Asien geniessen durften.

Charly Hählen